Sechster Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz : vom 1. Oktober 1868 bis 30. September 1869 : Einleitung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **6 (1868-1869)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sechster Jahresbericht

über den

katholischen Verein für inländische Mission

in der Schweiz.

Vom 1. Oktober 1868 bis 30. September 1869.

Einleitung.

Für Tausende von Menschen ist das Leben in der heutigen Zeit eine fortwährende Mühsal. Die Uebervölkerung der Länder, die bedeutende Konkurrenz in allen Berufsarten, die vielfältigen Lebensbedürfnisse und die hohen Preise von allem dem, was für den Menschen unentbehrlich ist, machen das Fortkommen schwer. Der Fabrikarbeiter z. B. mit seiner Familie hat vollauf zu thun, um Jahr für Jahr sich vor Verarmung zu schützen, und kaum hat sein Kind das zwölfte Jahr vollendet, so wird auch ihm das Loos zu Theil, von nun an durch Wochen, Monate und Jahre am Spinnstuhl in ewigem Einerlei sein Leben zuzubringen. Eine dünne Nahrung, ein einfach Bett und einige Stunden Sonntagsruhe sind beinah sein ganzer Gewinn. Manche von Denen, welche unter solchen Umständen mit Besorgniß in die Zukunft blicken, raffen sich zusammen und wandern über Meer, um in einem fremden Welttheil ein besser Loos zu finden. Hundert Andre dagegen, welche zu so kühner Reise Geld und Muth nicht haben, machen die Versuche zu Besserung ihrer Lage im Kleinen und ziehen in ein Nachbarland, in einen andern Kanton, eine neue Stadt, zu einer neuen Fabrike. Aber das Kreuz, dessen sie los zu werden hofften, bleibt leider nicht zurück; wie ein heimlich Gespenst schleichen die Sorgen ihnen nach und nehmen auch da wieder Wohnung unter'm gleichen Dache.

Gibt es denn — so muß man theilnehmend fragen — für das arme Menschenherz bei dieser Mühsal keine Ermuthigung, keine Stär-

kung, keinen Trost? Bleibt uns nichts übrig, als in bangen Sorgen uns aufzureiben? Doch wohl, der Trost ist zu finden. Der Glaube an ein überirdisch Wesen, welches die Schicksale der Menschen kennt und mit Weisheit lenkt, — der Glaube an einen Gott, der mit Vaterliebe für Alle sorgt und auch das Leiden, das uns drückt, mit seinen Händen wägt, dieser Glaube ist's, der in der Noth uns tröstet, erhebt und stärkt. Aber wie übel sind jene Auswanderer daran, welchen dieser Glaube nicht mehr verkündet wird! Wir wissen, daß es solcher Verlassenen in unserm Vaterlande viele Tausende gibt. Freuen wir uns daher, daß der Verein der inländischen Mission die Möglichkeit gewährt, diesen guten Leuten zu Hülfe zu kommen und ihnen den Trost der Religion wieder zu bringen! Mögen darunter auch Manche sein, welche diesen Trost gering anschlagen und nach ihm kein Verlangen haben, so finden sich doch Hunderte, welche mit dankbarer Freude demselben ihr Herz erschließen. Wo immer daher die inländische Mission eine Kanzel aufschlägt und einen Altar errichtet, da sammeln sich die Kinder der Kirche, um die Stimme des Hirten zu hören und an dem Quell der Gnade sich zu laben. Und die zahlreiche Jugend all dieser Leute insbesondre, wie sehr bedarf sie eines väterlichen Hirten und Lehrers! Die heutigen Verhältnisse lassen den Eltern nicht mehr Zeit, ihre Kinder in der Religion, auch wenn sie dessen fähig wären, zu unterrichten; darum hat man nicht selten Kinder gefunden von 12 bis 14 Jahren, welche nicht einmal wußten, daß es einen Gott gebe und welche von irgend einem Gebete keine Kenntniß hatten. Welch ein betrübender Zustand! Dieser geistigen Noth, dieser religiösen Armuth und Verwahrlosung der Jugend abzuhelfen, das ist ebenfalls die große Aufgabe der inländischen Mission.

Wir sind glücklich, sagen zu können, daß seit 6 Jahren auf diesem Gebiete nach beiden Richtungen manches Gute gethan worden, und wir bitten unsre Leser, mit uns auf's Neue eine Rundschau zu halten, um das Wirken des Vereins zu beobachten und zu prüfen. Wir setzen schon Gesagtes als bekannt voraus und werden bei manchen Posten unsern Ueberblick kurz fassen.